

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 80.

Donnerstag, den 9. Juli

1891.

### 7. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag, den 9. Juli 1891, Abends 8 Uhr im Rathhaussaale.

Eibenstock, am 7. Juli 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Richard Hertel.

#### Tagesordnung:

- 1) Zuwahl von Mitgliedern des Collegiums zur Bildung einer Commission behufs Vorberatung, den Ausbau des Rathhauses betr.
- 2) Beschlusfassung über die Leistung eines Baubeitrags von M. 210 zu der in der Feldstraße zu errichtenden Schleuse.
- 3) Beschl. über die Festsetzung eines bestimmten Betrags für die Turn- und Ueberstunden.
- 4) Nachherwilligung von 50 Mark zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder.
- 5) Beschl. von 360 Mark für die Ertheilung des Unterrichts in der nothwendig gewordenen Parallellasse.
- 6) Die Abschließung eines Vertrags mit H. Zochimsen, die Unterbringung seines Leiter-Gerüsts im Magazingebäude betr.

- 7) Gesuch des Herrn Bürgermeister, die Annahme des Gassdirector-Postens betr.
- 8) Etwas Eingänge.

Hierauf geheime Sitzung.

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf der Kunstwiese lit. i Posthalterwiese Parzelle Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 10 bis 15 des  
Auersberger Forstreviers

sell

Montag, den 13. Juli 1891

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr an der Brücke bei Müldenhammer.

Königliche Verwaltung der Kunstwiesen und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

In Vertretung: am 8. Juli 1891.

Harter, Königl. Forstassessor.

Wolfframm.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Sensationsnachricht erhält das italienische Armeebblatt „Esercito“ angeblich aus London, nämlich der Dreibund sei so rasch erneuert worden, weil Frankreich an der elsass-lothringischen Grenze großartige Rüstungen und Truppenanhäufungen betrieb; man glaubte in Berlin, Wien und Rom diese Thatsache auf Frankreichs Hoffnung zurückzuführen zu müssen, daß der Dreibund nicht erneuert werden würde, und beschloß, ihr sogleich durch die vollzogene Thatsache entgegenzutreten. Es sei dies hier lediglich registriert.

— Am Montag Nachmittag fand bei Lebensau der zweite Durchstich für den Nordostseeanal statt, wodurch ein weiterer Theil des neuen Kanals dem Verkehr übergeben wurde. Bekanntlich wurde der erste Durchstich im Frühjahr vom Kaiser und dem Feldmarschall Grafen von Moltke ausgeführt.

— München, 6. Juli. Der Generaldirektor der bayerischen Staatsbahnen, Schnorr v. Carolsfeld, macht amtlich bekannt, daß die Ursache der Eggolsheimer Entgleisung mit Sicherheit noch nicht festzustellen sei, jedenfalls aber mit der am 2. Juli vorgenommenen Verschiebung des Hauptgleises der Station Eggolsheim und schädlichen Einflüssen fetiger Regengüsse zusammenhänge, sowie damit, daß trotz der zum Langsamfahren gegebenen Signale die Fahrgeschwindigkeit des Extrazuges nicht gehörig gemindert worden sei. Die Vorspannmaschine blieb auf dem Geleise; wahrscheinlich trat die zweite Maschine zuerst aus den Schienen. Entgleist sind 2 Gepäckwagen und 13 Personenzüge, sämmtlich erheblich beschädigt. Todt ist Frau Dupont (Berlin), verwundet sind 3 Männer, 10 Frauen und 2 Knaben, meistens nicht gefährlich. Der Betrieb auf der Strecke ist seit gestern wieder frei. Laut Bericht des Bamberger Bahnarztes sei die Prognose bei allen Verletzten eine günstige. Alle im Bamberger Krankenhaus und im Hotel „Erlanger Hof“ untergebrachten 14 Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr; eine der verwundet gewesenen Damen ist abgereist.

— Oesterreich. Ueber die am Sonnabend in Nordböhmen niedergegangenen Wolkenbrüche schreibt man aus Reichenberg i. B. 5. Juli: „Ueber mehrere Theile Nordböhmens gingen gestern furchtbare Wolkenbrüche nieder. In Warnsdorf verursachte ein Wolkenbruch eine ungeheure Ueberschwemmung, mehrere Fabriken standen tief im Wasser, der Fluß Mandau stieg um mehr als zwei Klaftern. Am grauenvollsten sieht es an der Landesgrenze gegen Seiffenhersdorf aus, dort sind viele Häuser tief im Wasser und alle Wege abgesperrt; die Verwüstung an den Feldern ist eine enorme. Die gestrigen Wolkenbrüche haben besonders in der Zwidauer, Leipziger und Aufschauer Gegend kolossalen Schaden angerichtet, ebenso im Auffiger Bezirke. Die Nord-

westbahn gab heute bekannt, daß wegen einer Dammzerstörung bei Leitmeritz der Frachtenverkehr auf mehrere Tage eingestellt ist. In Leitmeritz drang das Wasser in viele Wohnungen in der Dubina und Fischereivorstadt ein, mehrere kleinere Häuser stürzten ein. Die Felder um Leitmeritz wurden vom Wasser gänzlich zerissen. Die Stadt Auscha telegraphirte gestern um Pioniermannschaft nach Theresienstadt in ihrer großen Wassernoth. Am schwersten heimgesucht wurde die Ortschaft Großpriesen an der Elbe (seit Jahren als klimatischer Kurort im Aufstreb begriffen). Dasselbst spottet die entsetzliche Verwüstung jeder Beschreibung; die Bezirksstraße ist spurlos verschwunden, der Bahndamm der Eisenbahn Großpriesen-Wernstadt durchgerissen, deren Verkehr hierdurch vollkommen lahmgelegt und das gräfliche Forsthaus in Folge Unterwässerung eingestürzt; viele andere Gebäude drohen einzustürzen; es wurden telegraphisch Genie- und Pioniertruppen requirirt.

— Rußland. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg erfährt, sind sämmtliche von Odesa nach Palästina abgehenden Dampfer mit aus Rußland und nach Palästina auswandernden Juden überfüllt. Beim Eintreffen in Jaffa erhalten die Ausgewiesenen von dem ständigen Ausschuss alle nöthigen Fingerzeige; den Kaufpreis für das ihnen zugewiesene Land können sie in zehnjährigen Raten tilgen. Als Leiter des ganzen Palästina-Unternehmens werden neben Rothschild, Bleichröder und Baron Hirsch noch fünf andere Geldfürsten genannt. Nach Odesa lehrten nur zwei ausgewiesene Familien zurück. Rothschild aus Paris beabsichtigt, weitere 5 1/2 Millionen Quadratmeilen fruchtbareren Landes am östlichen Jordanufer anzulassen.

— Dänemark. Kopenhagen, 6. Juli. Der französische Flottenbesuch geht mit dem heutigen Tage zu Ende. Die großen Panzerschiffe segeln morgen früh durch den großen Belt ab, da sie vermöge ihres Tiefganges den Drogden nicht passieren können. Die Avisos und Torpedos folgen Mittwoch durch den Drogden, worauf das ganze Geschwader nach Stockholm geht, wo ihm ein großer Empfang bereitet wird. Die Anwesenheit der französischen Gäste hat hier nicht gerade viel Aufsehen erregt, und nur die Franzosenfreunde waren enthusiastisch. Die offiziellen Festlichkeiten trugen das gewöhnliche Gepräge der Höflichkeit. Der bekannte Brauereibesitzer und Kunstmaler Jacobson gab am Sonnabend den Offizieren und Mannschaften des Geschwaders ein glänzendes Bankett zu 500 Gedecken. Trotzdem sich die Geladenen in einem großen Wagenzuge zum Bankett begaben, entsprach das hierdurch erzielte Aufsehen doch nicht den gehegten Erwartungen; die Bevölkerung verhielt sich den wiederholten Ruf der Franzosen: „Vive la Danemark!“ — „Vive la France!“ gegenüber vollkommen ruhig. Bei dem gestrigen Besuch, den der König dem Geschwader machte, brückte derselbe nur im Allgemeinen sein Be-

dauern darüber aus, daß er nicht früher vom Auslande zurückkehren konnte. Heute sind die Oberoffiziere des Geschwaders zur königlichen Tafel geladen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Alpenfahrten. Wie wir unseren Lesern bereits kurz mittheilten, beabsichtigen die sächsischen und bayerischen Staatsbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Besuchs der herrlichen Gegenden Oberbayerns, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen am 18. Juli und 15. August von Dresden-Alst. und Leipzig aus Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau abzulassen. Dieselben werden an den genannten Tagen Nachm. 1 Uhr von Dresden-Alst. bez. 2 Uhr 45 Min. von Leipzig, Bayer. Bahn, abgehen, um am nächsten Tage gegen 1/2 6 Uhr früh in München anzukommen. Alles Nähere über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u., sowie die speciellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig, Dresdener Bahnhof, und Dresden, Wienerstraße 7, unentgeltlich abgegeben werden. Brieflich eingehenden Bestellungen sind zur Frankung 3 Pf. in Marken beizulegen.

— Schönheide. Ueber den am 5. ds. Mts. hier verübten Einbruchdiebstahl sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden. Die Diebe hatten vor einigen Wochen im Geschäft des Herrn Franz Seidel gearbeitet und waren bei dieser Gelegenheit mit den Räumlichkeiten bekannt geworden. Sie sind durch ein Fenster eingedrungen und haben sich, nachdem sie sich der ca. 2 Centner schweren Geldkiste bemächtigt hatten, auf demselben Wege wieder entfernt. Beide sind noch Keulinge im Fache, das zeigt der Umstand, daß es ihnen trotz vieler Mühe nicht gelang, die Cassette zu öffnen. Sie haben die That bereits eingestanden und werden nun jedenfalls Gelegenheit erhalten, darüber nachzudenken, daß „ehrlich am längsten währt.“ Der von einem der Burischen vor der That gefaßte Plan, mit dem zu erbeutenden Gelde das Weite zu suchen, kann leider vorläufig noch nicht zur Ausführung gelangen.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin schwebte am Sonnabend bei ihrer Rückkehr von Sibyllenort in ernstester Gefahr. Ihre Majestät und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Genua waren am Spätnachmittage vom Schloß Sibyllenort weggefahren und benützten von Görlitz ab einen Sonderzug bis Niedersiedlitz. In der Nähe der Haltestelle Pommritz (bei Baugen) fuhr nun der Zug in einen mit Pferden bespannten und mit Klee und Heu beladenen Erntewagen. Da die Bahnbarriere nicht geschlossen gewesen ist und der Schienenweg dort eine

starke Wendung macht, so hat der Kutscher den Zug Ihrer Majestät nicht bemerken können. Eines der Pferde des Wagens wurde aus den Strängen gerissen und auf der Stelle getödtet, das andere, sowie der Wagen wurden bei Seite geworfen. Der Kutscher wurde nicht verletzt. Die Gefahr des Entgleisens des Sonderzuges war sehr nahe, und es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß der Unfall keine ernstern Folgen nach sich gezogen hat.

— Leipzig. Beim preussischen Justizminister v. Schelling ist unter Bezugnahme auf den Bochumer Prozeß eine Petition aus Leipzig eingegangen, in welcher derselbe durch eine motivirte Darlegung ersucht wird, die Untersuchung in andere Hände zu legen, als in die des Staatsanwalts Sandmeyer. In derselben Angelegenheit ist ferner an das sächsische Finanzministerium die Anfrage gerichtet worden, ob auf den sächsischen Staatsbahnen unter dem zur Sicherheit des Betriebes dienenden Materiale solches aus Werken verwendet wird, in denen erwiesenermaßen Schienenklüftung getrieben worden ist, oder die in diesem Verdachte stehen. Sofern dies der Fall ist, wird das Ministerium gebeten, dieses Material einer sofortigen Nachprüfung auf seine Betriebssicherheit unterwerfen zu lassen.

— Chemnitz. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli verunglückte tödtlich in Folge eines Sturzes aus dem Fenster eines Schlafsaals der alten Kaserne ein Soldat des hiesigen Regiments. Der Verunglückte wurde auf Anordnung des diensthabenden Arztes in das Garnisonlazareth transportirt, woselbst er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, 7 Uhr früh verstorben ist. Da ein Selbstmord nach Lage der Dinge vollständig ausgeschlossen ist, kann nur angenommen werden, daß der Bedauernswerthe in schlaftrunkenem Zustande aus dem Fenster gesehen hat und hierbei herausgestürzt ist.

— Chemnitz. Bei dem am Dienstag Nachmittag in der 2. Stunde hier aufgetretenen Gewitterschlag der Blitz in einen Neubau an der Thurnstraße. Hierbei wurden zwei Arbeiter getödtet und acht betäubt; von diesen wurden drei mittelst Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus gebracht, während die anderen sich alsbald wieder erholten. Der Blitz schlug in die Esse, beschädigte dieselbe, sowie mehrere Sparren, ging dann in eine zweite Esse, bis herab in den Keller. Auf der nach dem Keller führenden Treppe hatten die Arbeiter, um Schutz vor dem Regen zu finden, sich niedergesetzt und wurden dort von dem Blitz getroffen. Weiter schlug der Blitz in ein Haus der Lutherstraße. Dasselbst ging der Strahl durch die Esse bis in den Keller. Beschädigungen hat dieser Blitz nur wenige angerichtet.

— Plauen. Ein deutscher Patriot schreibt dem „Bogl. Anz.“ aus New-York: „Von Seiten hiesiger Fabrikanten und Importeurs werden jetzt Leute nach dort geschickt, um sich in dortigen Fabriken mit List einzuschmuggeln und die Einrichtungen und Zubereitungsmethoden kennen zu lernen. Diese deutsch sprechenden Leute werden sich als Arbeiter anbieten, um mit ihren Augen so viel als möglich zu sehen und die Vertrauensmänner der Fabrikherren durch Bestechungen zu erforschen suchen. Gewiß werden die dortigen Fabrikanten Ihnen für das Bekanntwerden dieser täuschlichen Schliche durch Ihr Blatt Dank wissen und diese wohlgemeinte Warnung zu würdigen verstehen.“

— Königstein. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf der Festung Königstein. Die 16jährige Tochter des Wallmeisters Seidewinkel hatte durch tägliches Futterstreuen während des schneereichen Winters sich ein paar Felstauen gekittet; die Thierchen hatten sich an ihre junge Wohlthäterin derart gewöhnt, daß sie auf deren Ruf zu gewissen Tagesstunden nach einem an der Spitze des nördlichen Giebels der Georgenburg gelegenen Dachfenster geflogen kamen, um ihr regelmäßiges Futter zu empfangen. Am Sonnabend Nachmittag wurde nun das junge Mädchen vermißt und trotz alles Suchens auf der Festung nicht gefunden. Die besorgte Mutter erinnerte sich der Liebhaberei ihrer Tochter und hoffte dieselbe, bei der Fütterung ihrer Lieblinge anzutreffen. Sie fand das Dachfenster offen und sah an dem frisch gestreuten Futter, daß ihre Tochter unlängst hier geweilt haben mußte; ein Blick durch das Fenster aber belehrte sie über das furchtbare Unglück, das dieselbe betroffen. 60 Meter unter dem Fenster auf dem Patrouillenwege lag regungslos ausgestreckt das arme Mädchen. Der sofort benachrichtigte Vater begab sich mit den beiden Festungsärzten nach der Unglücksstätte, wo sie das junge Mädchen zwar noch lebend, aber bewußtlos und merkwürdigerweise ohne jede äußere Verletzung vorfanden. Die in dem weichen Boden abgedrückten Spuren bewiesen, daß das Mädchen von den sich ausbreitenden Kleidern fallschirmartig getragen mit den Füßen voraus abgestürzt war, jedenfalls einen Moment auf diese zu stehen gekommen und dann in die Kniee sinkend, mit dem Arme auf letztere heftig aufschlagend, sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Das junge Mädchen verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

— Schneeberg, 7. Juli. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem Hause des Herrn Grünwaarenhändler Sommer an der Jöbelbrücke Feuer aus, welchem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Leider ist den vier in dem Hause wohnenden Familien ihre Habe größtentheils mit verbrannt, was um so bedauerlicher ist, als die zum Theil in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Leute sämmtlich nicht versichert hatten.

— Falkenstein. Endlich haben die Fleischpreise zu fallen begonnen. In Elsfeld kostet jetzt das Pfund Landschweinefleisch (frisch oder gepöfelt) 64 Pfg., Rindfleisch 1. Qualität 60 Pfg., Kalbfleisch 56 Pfg. Hoffentlich werden die Stadtfleischer bald folgen.

— Von einem wahrhaft schrecklichen Geschehnisse ist schon seit acht Jahren der frühere Eisenbahn-Bedienstete Dittrich in Naußlitz bei Deuben heimgekehrt. Der Zustand dieses Lebendigtödteten, der wiederholt von den größten Autoritäten der Wissenschaft und den höchsten Herrschaften besucht worden ist und noch besucht wird, ist seit Jahren der gleiche; die Speisen werden demselben, sobald die günstige Zeit des Mundaufmachens da ist, mittelst eines Röhrchens zugeführt, und zwar muß dies schnell geschehen, da sich die Zähne zumeist bald wieder auf längere Zeit schließen.

— Der Erzgebirgsturngau, der jetzt 31 Vereine umfaßt, unternimmt am 12. Juli seine diesjährige Ganturnfahrt nach Affalter; dieselbe bezweckt eine turnerische Marschübung, sowie Vornahme von Freiübungen und Wettturnen und entbehrt allen Prunkes; Fahnen, Schärpen etc. werden zu Hause gelassen. Die Preise bestehen in Eichenlaubkränzen mit Schleifen.

— Weiteres von einer Fahnenweihe. Vorigen Sonntag spielte sich in Geising bei der Fahnenweihe des dortigen Schützenvereins ein heiterer Vorfall ab. Zu dem Feste waren zahlreiche Deputationen österreichischer Schützen aus Böhmen erschienen. Bei dem Rüge einschlagen wurden die Vertreter der fremden Vereine der Reihe nach aufgerufen. Der Führer der Deputation eines Schützenkorps hielt gleichfalls bei diesem Anlasse eine schwingvolle Ansprache, als er aber den gewidmeten Nagel überreichen und einschlagen wollte, konnte er ihn trotz Suchens nicht finden. Der Nagel lag zu Hause auf dem Schreibtisch und mußte per Post nachgeschickt werden.

— In letzter Zeit haben die Tagesblätter wiederholt Mittheilungen über die in einigen Bundesstaaten bevorstehende Vermehrung des Beamtenspersonals gebracht, welches mit der Beaufsichtigung der Gewerbeanlagen betraut ist. Es verdient bemerkt zu werden, daß auch in Sachsen im Hinblick auf die neuen Aufgaben, welche der Gewerbeaufsichtigung aus dem durch die Novelle zur Gewerbeordnung herbeigeführten Ausbau des Arbeiterschutzes erwachsen, eine Erweiterung der Gewerbeinspektion in Aussicht genommen ist, bei welcher sowohl eine Vermehrung der Aufsichtsbezirke, wie auch der Inspektionsbeamten beabsichtigt wird.

#### 1. Ziehung 1. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Juli 1891.

30000 Mark auf Nr. 4470. 25000 Mark auf Nr. 91115. 10000 Mark auf Nr. 5770. 5000 Mark auf Nr. 43 12258 27789. 3000 Mark auf Nr. 10247 17615 19524. 1000 Mark auf Nr. 211 6590 54696 67548 71553 73364 79050 80425. 500 Mark auf Nr. 7401 8238 22281 23485 30972 30496 31680 37019 38486 40789 47169 50439 51987 71588 75169 77960 91255 93832 98510 98932. 300 Mark auf Nr. 3800 4991 5857 7746 8104 8093 8017 12709 13331 13382 15595 16464 19083 26986 29278 36383 36770 38601 42101 42552 43689 46891 46291 47000 48776 49665 54832 54593 58691 59212 60444 61736 62389 64395 64433 65092 72265 72110 74478 76444 79438 84152 88750 86852 88597 90466 93653 93272 94444 96880 97988 98179 99990 99330.

#### 2. Ziehung, gezogen am 7. Juli 1891.

20000 Mark auf Nr. 64025. 3000 Mark auf Nr. 11817 84830. 1000 Mark auf Nr. 7467 8404 14523 27808 28684 32917 59470 69976 69699 76402 77328 85428. 500 Mark auf Nr. 2904 3688 4700 5773 9846 17229 19736 32244 48502 50078 59757 63530 67543 76443 79724 81570 82850 83054 93405 99028. 300 Mark auf Nr. 5469 8718 10007 12248 13671 16155 16378 20550 21313 27294 28563 30598 32902 33956 35548 35234 35082 37788 42343 43927 48011 52418 54106 55435 55452 55441 58288 59823 60845 62881 69099 69541 70544 72807 72349 80650 81820 82758 83202 84819 85505 88615 94905 95886 96544 97685.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Juli. (Nachdruck verboten.) Die Komik in der Weltgeschichte. Einen Despoten, wie Napoleon I., konnte es doch bei seiner bekannten Rücksichtslosigkeit wirklich nicht darauf ankommen, öffentlich etwas mehr oder minder Unrecht zu thun; allein auch dieser in seiner brutalen Energie einzige Mann verschmähte es nicht, seiner bösen That gelegentlich ein aus sophistischen Worten gemachtes Mäntelchen umzuhängen. Nun erscheint aber das, was damals wenigstens Jörn und Schmeier erregte, zuweilen nur noch als Komik in der Weltgeschichte, wenn wir es heute betrachten und das ist auch mit Napoleons Dekret vom 9. Juli 1810 der Fall. Er hatte Holland seinem Bruder Louis gegeben und wider Erwarten trat dieser nicht gegen, sondern für seine neuen Unterthanen ein. Das erbitterte Napoleon und da er somit unersättlich war, suchte er kurzer Hand Holland mit Frankreich zu vereinen. Das geschah, — König Louis mochte sehen, wo

sich ein anderes Königreich fand, — durch genanntes Dekret, in dem es hieß: „Holland gehört rechtlich zu Frankreich, da es nur aus Anknüpfungen französischer Flüsse, des Rheins, der Maas und der Schelde, entstanden sei!“ Gewiß ein schöner Grund zur Annexion.

10. Juli. Der 10. Juli 1866 gehört zu den Tagen deutscher Geschichte, von denen wir hoffen wollen, daß sie nimmer wiederlehren mögen. An diesem Tage kämpften Deutsche gegen Deutsche, Preußen gegen Bayern in dem blutigen Gefecht bei Riffingen. Letztere wurden nach tapferster Gegenwehr auf Würzburg zurückgedrängt und General von Boller, einer der ausgezeichnetsten Führer der bayerischen Armee, fand seinen Tod. Die auf Frankreichs Pluren zwischen Nord- und Süd-Deutschen geschlossene Waffenbrüderschaft ist ein Zeugniß dafür, daß nimmer wieder Deutsche gegen einander die Waffen lehren wollen.

#### Erna.

Novelle von L. Saldheim.

(1. Fortsetzung.)

#### II.

Eine halbe Stunde später trat der junge Husar aus seinem Hause — hochaufgerichtet, flott, selbstbewußt, vornehm wie ein Prinz.

Das war seine Gewohnheit; er dachte nie im Leben weniger daran, welche Figur er mache, als eben jetzt, und ihm war nie trübseliger zu Muthe als heute.

Der Onkel General wohnte am anderen Ende der Stadt, Willwart schlug sich seitwärts von den belebten Straßen in ein Gewirr kleiner.

Der rasche sporenklirrende Schritt rief in diesem abgelegenen Stadtviertel zuweilen Neugierige an die blumenbesetzten sauberen Fenster, ein alter Mann stand still und blickte der herrlichen Jugend nach, die so voll frischen kraftvollen Lebens an ihm vorüber schritt, ein Dienstmädchen mit dem Korb am Arm folgte ihm mit bewundernden Blicken, oder hatte eine angenehme Vision, welche ihr den Schatz-Unteroffizier vor die Seele rief.

Dann kam er zu einem sauberen altmedischen kleinen Plage, um welchen sich eine Reihe hochgiebeliger Häuser zog; in der Mitte desselben befand sich ein Brunnen, alles war reinlich, still und abgeschlossen, eine Welt für sich.

Vor einem dieser Häuser, Willwart gegenüber, standen einige schwarz gekleidete Männer.

Die weit geöffnete Hausthür ließ auf der Hausdiele einen schlichten Sarg sichtbar werden, auf dem Lichter brannten und neben dem der Geistliche eine Rede hielt, welcher einige schwarz gekleidete Frauen zuhörten, während die Männer draußen geblieben waren.

Ein junges Mädchen hatte sich von der anderen Seite dem Hause genähert und prallte erschrocken zurück, als es, an den Männern rasch vorüber gleitend, plötzlich dem Sarge gegenüber stand. Es that eine Frage, einer der Männer antwortete und Willwart sah, wie es stutzte, dann lief das junge Mädchen plötzlich zurück, trat in das zweitnächste Haus und kam fast sogleich mit einem Kranze wieder heraus, als der Husarenoffizier, der bis dahin dies alles zwar gesehen, aber nicht weiter beachtet hatte, daran vorüber schritt. Sie stießen beinahe zusammen, so eilig war die junge Dame. Ihre Blicke trafen sich. Für die Dauer einer Sekunde sah er in ein feines, zart gefärbtes Gesichtchen von sympathischem Ausdruck.

Dann war er schon mit einer Entschuldigung ausgewichen und hatte sie vorüber gelassen, ebenso auch die Verkäuferin, welche hinter ihr aus dem Hause trat und ihr folgte. Jetzt war auch ein Leichenwagen eilig, wie nach einer Verpätung, herangekommen, es gab auf dem Trottoir eine Stodung, denn man trug den schlichten Sarg heraus und auf diesen legte nun das junge Mädchen den Kranz, den einzigen, welcher ihn schmückte.

Ein Gefühl von Reid auf den Todten, der jetzt Ruhe gefunden, überkam den Offizier; unwillkürlich war er stehen geblieben.

Die Kranzverkäuferin aber trat zu der jungen Dame. „Entschuldigen Sie, Fräulein — das Geld!“

„Ach, ja — das Geld! Verzeihen Sie, ich war so erschrocken und so eilig —!“ Und mit den Worten griff sie in die Kleider tasche.

Auf einmal wurde sie bsutroth — sie suchte hastig in der Tasche, aber offenbar vergeblich. „Mein Portemonnaie! Ich — mein Gott — ich habe es nicht!“ stammelte sie und suchte immer ängstlicher.

„Na, da guck mal einer diese Wohlthätigkeit an!“ brach die Frau los — und sofort kamen ein paar Leute näher herbei, die neugierig dem Begräbnis zuseherten.

„Es ist mir unerklärlich — ich hatte es gewiß, — ach mein Gott! Ich muß es verloren haben —“

„So? verloren? Na, wer das glaubt!“

Baron Willwart hatte mit Interesse dem Anfange dieses Auftritts zugehört; jetzt stand er so, daß er unbemerkt nicht fort konnte und doch wünschte er, die Verlegenheit des jungen Mädchens durch sein Erscheinen nicht zu erhöhen — oder war das nur ein Gedankenwunder für sein Bleiben? — Der ganze Auftritt spielte sich überdies zu rasch ab, um Zeit zum Nachdenken zu lassen.

Die Blumenverkäuferin sah ihn inzwischen und in der Meinung, die Beiden gehörten zusammen, wurde sie sofort widerwärtig höflich und sagte zu dem hinter

der Käuferin des Kranzes stehenden Offizier entschuldigend und vertraulich: „So was kann passieren! Ist ja auch gar nicht schlimm! gar nicht schlimm! Der Herr Leutnant wird schon —“

Jetzt erst blickte die von den Neugirigen angestarrte junge Dame hinter sich und bemerkte den Offizier. War ihr Schrecken, ihre Verlegenheit schon groß, so verlor sie bei den Worten der Frau vollständig ihre Ruhe.

„Ich bitte Sie, geben Sie mir Jemand mit, dem ich das Geld einhändige; ich wohne Thiergartenstraße Nr. . . .“ bat sie erröthend die Frau.

„Gestatten Sie mir, mein Fräulein! Ich bitte — verfügen Sie —“

Er reichte dem jungen Mädchen mit respectvollem Gruß sein Portemonnaie.

Es befand sich noch der goldene Inhalt vom letzten Spielabend darin, ihm fiel das ein und damit wieder seine, seitdem so schrecklich veränderte Lage.

„Ihre Adresse, mein Herr? Mein Vater wird —“

Sie hatte, während dies, sichtlich erleichtert durch seine Dienstwilligkeit, mit einer gewissen natürlichen Vornehmheit sagte, das Portemonnaie hingegenommen, der Frau das Geld gegeben und reichte es ihm jetzt zurück.

„Mein Vater wird Ihnen mit großem Dank den Betrag zurückerstatten! Bitte aber an welche Adresse?“

Die Unschlüssigkeit, die Erich von Willwart einen Moment überkommen, wich vor ihrem Blick.

Er nannte ihr seinen Namen.

Die Frau neben ihm lachte ihn mit einem fatalen Ausdruck an, und ein alter Mann wandte sich mit einem gemurmerten, häßlichen Wort ab.

Das junge Mädchen, dem dies galt, hatte nichts davon bemerkt; in dem offenen Blick desselben lag jetzt nur die Freude, erlöst zu sein aus der Verlegenheit.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Baron von Willwart, recht sehr!“ wiederholte sie seinen Namen, um ihn sich fest einzuprägen.

Dann fiel ihr ein, daß sie ihm den Auftritt erklären möchte.

„Es war meine Bonne, ich wollte sie besuchen!“ Und nun erst bemerkte sie den Ausdruck in den Mienen der Umstehenden.

Eine glühende Röthe schoß von Neuem in ihre Wangen; sie machte eine kurze Verbeugung und ging mit hastigen, ungleichen Schritten — immer schneller, fast laufend, bis sie ihm aus den Augen war.

Das Weib neben ihm machte eine spöttische Bemerkung; er warf demselben einen misachtenden Blick zu und verfolgte seinen Weg.

Tief aufseufzend stand er wieder der fürchterlichen Wirklichkeit gegenüber. — Was er da eben erlebt, hatte ihn für Minuten derselben entrückt.

Wenn sie mich erschließen wollten, mir wäre gewiß nicht halb so schwer zu Muth, dachte er, und wieder schüttelte er sich vor dem, was in der nächsten Stunde ihm oblag. Dennoch wich das Mädchen mit dem Kranze nicht aus seiner Phantasie.

Er dachte unbewußt nach über ihre Erscheinung. Der sehr schlechte, dunkle Regenmantel an diesem sonnigen Morgen, das einfache Hütlein. — Arme Kleine, sie kaufte den Kranz, den sie wohl mit mühsam erspartem Gelde bezahlen wollte. Wie sie roth war, wie erschrocken, und wie unbewußt vornehm sie dann sein Geld nahm. „Papa wird es mit vielem Dank zurückzahlen.“ — Wer mochte der Vater sein? Gewiß irgend ein Subalternbeamter! Doch nein, dagegen sprach ein Etwas in dem Benehmen, das er sich nicht klar machte. Vielleicht eine kleine Gouvernante? Aber nein, sie hatte die Todte ihre einstige Bonne genannt! Na, das kann auch eben nur ein jetzt beliebter Ausdruck für Kindermädchen sein. Welch unschuldige, ernste Augen sie hatte! Sie mußte entzückend aussehen, wenn sie lachte.

Immer stand sie ihm vor der Seele, wie die zierlichen Hände in den dunklen Handschuhen sein Geld aus dem Portemonnaie nahmen. Für wie reich mochte das kleine Ding ihn halten! Ach, und wie er da so vor ihr gestanden, war er in allem Glanz seiner Uniform nichts als eine Lüge! Die glänzende Uniform trug er heute zum letzten Mal. Und wieder kam alle Qual über ihn. Er liebte den Soldatenstand; er wußte nicht, wie er leben sollte in andern Verhältnissen, und doch mußte er leben; er mußte, um der Schwester willen. Wie eine Erlösung war es ihm jetzt, daß er vor dem Hause seines Onkels, des Generals von Grumbach, stand. Derselbe bewohnte die große Bel-Étage. Nun war der gefürchtete Augenblick da; mit ihm war denn auch das Ärgste überstanden. Wie ihm das Herz weh that, das war ja ein recht körperlicher Schmerz.

„Seine Excellenz zu Haus?“ fragte er den wohlbelannten Diener.

„Jawohl, Herr Baron, alle im Salon, die Frau Gräfin auch!“

Hedwig? Sie war hier? Dann wußten sie schon alles!

Er schritt über den Korridor. Ein zweiter Diener trat aus dem Vorzimmer ihm entgegen.

„Ab! der Herr Baron, — sollte gerade jeden abweisen, aber natürlich, — bitte — im Salon Ihrer Excellenz!“

„Mein Onkel auch?“

„Jawohl, jawohl, Herr Baron“ und ein neugieriger Blick folgte dem schon Weiterschreitenden.

Erich von Willwart biß die Zähne zusammen, alles Blut strömte ihm zum Herzen.

Die Thür wurde aufgerissen.

Sein Onkel war es selbst, sehr aufgeregt aussehend; das spärliche, graue Haar wild durcheinander stehend, im bequemen Hausjackett, — eine jugendlich schlante Gestalt, zu welcher der weiße Vollbart nicht recht paßte.

Am Tische im Fauteuil geschmiegt, saß seine weinende Frau. Ein schönes, junonisches Mädchen ging hastig und in zorniger Aufregung im Zimmer auf und ab. Ein anderes jüngeres, blond und blauäugig, im blauen Morgenanzuge, hielt eine ebenfalls weinende, im Beginn der Dreißig stehende Dame umschlossen, und diese Letztere, zwei Jahre älter als er, rief ihm entgegen: „Sie wissen es, Erich, Sie wissen Alles!“ und dann rang sie die Hände: „Großer Gott, meine Schuld, meine Schuld!“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Bunzlau. Im Jahre 1813 war der Kommandantur der Stadt Bunzlau ein freiwilliger Jäger Namens J. beigegeben, welcher sich der Stadt in dieser Zeit sehr nützlich erwies und dafür ein Dankschreiben erhielt, in welchem die damals gänzlich verarmte Stadt versprach, daß sie später der Pflicht der Dankbarkeit nachkommen werde. Dies ist jedoch nicht geschehen. Nunmehr hat sich ein Nachkomme jenes freiwilligen Jägers, der unerschudet in Noth gerathene Gymnasiallehrer J. in Berlin, unter Vorlegung jenes Dankschreibens mit der Bitte um eine Unterstützung an die Stadtverwaltung von Bunzlau gewandt und diese hat in Erfüllung dieses wohl einzig dastehenden Gesuches und zugleich einer Ehrenpflicht der Stadt dem Bittsteller volle . . . 100 Mark bewilligt.

— Eine Kirchenparade von Radfahrern rief an einem der letzten Sonntage in der gesammten Umgebung der Winchesterkathedrale zu London großes Aufsehen hervor. Nicht weniger als 40 Radfahrerkübs benutzten den herrlichen Sonntagnachmittag zu einer großartigen Ausfahrt und zu einer ganz außergewöhnlichen Andachtsübung. Die Radfahrerabtheilung eines Infanterieregiments und der Marinartillerie schlossen sich in Uniform an. In Doppelreihen langten die 700 Radreiter vor der Kirche, wo der Defan einen Sondergottesdienst für dieselben abhielt. Die Fahrzeuge harrten natürlich außerhalb des Gotteshauses ihrer Besitzer, deren Rückfahrt von vielen Tausenden erwartet wurde.

— Ein furchtbares Geschie. „Lieber Sohn! Ich grüße Dich vieltausendmal und bitte Dich, lieber wieder nach Hause zu kommen, da Du ohnehin in Wien nicht viel verdienen kannst“ — so schrieb jüngst der Gemeindegeldbesitzer der Ortschaft Mirkow in Böhmen seinem Sohne, der auf Erwerb nach Wien gegangen war. Dieser ließ es sich nicht zweimal sagen und wanderte bald fürbaß auf das heimathliche Dorf zu. Zwei Stunden vor dem Ziele machte er Rast in einem Dorfe und kehrte im Wirthshaus ein, um sich zu stärken. Er bemerkte es nicht, während er den lauschenden Gästen von der „wundergroßen Wienerstadt“ erzählte, daß die Sonne bald hinter das Böhmerwaldgebirge sinke, und als er wieder aufbrach, war es schon so spät geworden, daß er Nachts sein liebes Heimathsdorf betrat. Nun stellte er sich die Frage, ob er die Leute im Schlafe stören oder bis zum Morgen warten wolle, wo er dann alle gar sehr überraschen würde. Er entschloß sich für das Letztere. Damit er aber ja Niemanden seine Anwesenheit vertrathe, suchte er den Hof seines ehemaligen Dienstherrn auf und kroch auf den ihm wohlbekannten Heuboden, wo er sich im Heu verkroch und bald fest einschlies. . . . Unter schrecklichen Schmerzen erwachte er. Das Dach über ihm, die Kleider an seinem Leibe standen in hellen Flammen. Von Verzweiflung erfaßt, eilt er zu dem nahen Brunnen und stürzte sich hinein, um das an seinem Körper brennende Feuer zu löschen. Er nahm seinen Schaden durch den Sturz, obwohl der Brunnen tief war, und als er wieder zur Besinnung kam, suchte er mit großer Anstrengung, zwischen den Fugen des Gemäuers sich festhaltend, ans Tageslicht zu gelangen. Da sah ihn ein Weib, das sofort in den Ruf ausbrach: „Da ist der Schurke, der Brandlegler, er hat sich in den Brunnen verkrochen!“ Während stürzte darauf hin sich der Haufe, der eben mit Löschern beschäftigt war, auf den vermeintlichen Verbrenner und stieß ihn mit Heugabeln und Feuerhaden in den Brunnen zurück. Mit einem gellenden Schrei fiel der Unglückliche in die Tiefe, dann wurde es stille. Die Leute brachten eine Leiter und einer der Eifrigsten stieg in den Brunnen hinab, faßte den Körper bei den Haaren, band ihm unter Verwünschungen einen Strick um den Hals, an welchem er dann hinaufgezogen wurde. Man ließ den Todten mit Stroh bedecken und trieb die Leute zur Hülfeleistung bei dem Feuer an. Erst als dieses gedämpft war, kehrte die Menge zurück zu dem gelochten vermeintlichen Brandlegler, neugierig zu sehen, wer und woher er denn sei. Der Eifrigste beim

Brunnen, der den Körper am Strick in die Höhe gezogen hatte, war auch jetzt der Neugierigste, er drängte sich vor zu dem Leichnam, schob das Stroh beiseite, um das Gesicht zu betrachten und fuhr mit einem Schrei des Entsetzens zurück — er sah in das entstellte, schmerzverzerrte Antlitz seines Sohnes. Der Eifrigste und Neugierigste war der Gemeindegeldbesitzer.

— Zur Pflege der Tauben. Es ist bekannt, daß alle Vögel neben ihrer Nahrung zwischen hinein auch gerne Sand, Kalk oder Salz fressen, und zwar Körner- wie Insektenfresser. Man sieht oft, wie Tauben gerne an Mauern picken, besonders wenn solche salpeterhaltig sind. Es scheint dies für die Thiere ein Naturbedürfnis zu sein, welches zur Reinigung des Magens dienen soll. Besonders erpicht sind die Tauben auf eine solche Zugabe. Felderne Tauben nehmen mitunter ein kleines Steinchen, ein Schneckengehäuse auf und helfen so der Verdauung nach; bei Feld- und Wildtauben findet man solche Beigaben stets im Magen. Haustauben nun, die nicht ins Feld fliegen, sind sehr dankbar, wenn man ihnen im Schläge Ersatz dafür bietet. Diesen haben wir stets in der Form von Sand und Salz gereicht. Die Untertasse eines großen Blumengeschirrs füllen wir mit reinem, feinem Flußsand, vermengt mit Salz und begießen die Mischung mit Wasser. Dieses löst das Salz auf, welches dann mit dem Sand beim Trocknen eine mäßig harte Masse bildet, die von den Tauben begierig weggepickt wird. Es kann auch eine schwache Auflösung von Salpeter dazu genommen werden. Es ist erstaunlich, wie gerne die Tauben diese Beigabe nehmen, welche gewiß auch vortheilhaft auf ihre Gesundheit und ihre Fruchtbarkeit einwirkt, weil sie durch die Natur des Vogels begründet ist. Wollt ihr Euern Tauben eine willkommene Beigabe reichen, so gebt ihnen Sand und Salz!

— Eine Anekdote von König Friedrich Wilhelm IV. Die deutsche Kleinstaaterei hat bekanntlich selbst in ihren obersten Gipseln sonderbare und originelle Gestaltungen gezeigt. Da war ein solcher Fürst, der von der Ueberzeugung geplagt war, daß er einer der größten Räthselrinder seiner Zeit sei. Er hatte deren aber nur zwei. 1. Frage: Was würden Sie thun, mein Herr, wenn Sie ein Zahnarzt wären? Antwort: Ich würde den „Zahn der Zeit“ ausziehen! 2. Frage: Was würden Sie thun, mein Herr, wenn Sie ein Taucher wären? Antwort: Ich würde ins „Meer der Ewigkeit tauchen.“ Kein Unterthan, dem diese Fragen vorgelegt wurden, wagte es, sie zu beantworten, obgleich die Lösungen Jedem bekannt waren. Dann freute sich der hohe Herr über alle Maßen, wenn er belehrend die Antwort selbst geben konnte. Man kam er einst im Anfang der vierziger Jahre nach Berlin, als auf dem Königs-throne der humoristische und witzige König Friedrich Wilhelm IV. saß, der ihn gastlich aufnahm und selbstverständlich auch zur Tafel zog. Bei Tische, als der Champagner im Gange war, spielte der König, der die beiden Räthsel ebenfalls ganz genau kannte, auf das Genie seines Gastes im Erfinden von Räthseln an und forderte ihn auf, eine Probe abzulegen. Seine Liebden zierte sich, aber es half ihr nichts, und sie ging zuletzt auf den Leim. „Was würden Sie thun?“ fragte Seine Liebden den König, wenn Sie ein Zahnarzt wären? Ohne sich zu besinnen, antwortete der König: „Ich würde ins Meer der Ewigkeit tauchen!“ . . . Und alle die Ritter und Edelfrauen — still lächelnd auf Seiner Liebden schauen . . .

— Höchste Devotion. Förster (zur Durchlaucht, der einen Bod gefehlt, aber einen Ast getroffen hat): Wenn Durchlaucht auf den Ast geschossen haben, war's ein Meisterschuß!

— Kein Wunder. Junger Chemann Sonntags im Restaurant essen: „Na, Du entwickelst ja einen ganz gesunden Appetit heut, Frauchen!“ Frau: „Das glaub ich, wenn man die ganze Woche zu Haus gekocht hat!“

— Aufrichtig. „Mein Fräulein, ich liebe Sie, lieben Sie mich denn wieder?“ — „Ja, Unglückseliger!“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock vom 1. bis mit 7. Juli 1891.

Geboren: 174) Dem Deconomiegehilfen Ernst Friedrich Auerwald hier 1 Z. 175) Der ledigen Schneiderin Ida Emilie Unger hier 1 Z. 176) Dem Waldarbeiter Gustav Friedrich Leifner hier 1 Z. 177) Dem Maschinenflicker Paul Theodor Derold hier 1 S. 178) Dem Drechsneider Ernst Hermann Krauß hier 1 Z. 179) Dem Handarbeiter Hermann Stemmler hier 1 S. 180) Dem Zimmermann Gustav Adolf Siegel in Wildenthal 1 S. 181) Dem Straßenwärter Gottlieb Wilhelm Krönert in Wildenthal 1 S. 182) Dem Stickschneidener Karl Bernhard Reubert hier 1 S.

Aufgehoben: 28) Der Deconomiegehilfe August Hermann Heymann hier mit der Stickerin Adele Bauer hier.

Geschlossene: vacat.  
Gestorben: 125) Der Schuhmacher Friedrich Heinrich Zimmermann hier, ein Chemann, 37 J. 2 M. 1 Z. 126) Des Laurees Albert August hier 2, Martha Johanne, 5 M. 14 Z. 127) Die Straßenwärterehelike Christiane Friederike Krönert verm. geb. Fischer geb. Schäfersinger in Wildenthal, 43 J. 1 M. 17 Z. 128) Des Müllers Heinrich Fürtchegott Zeiger hier 8, Curt, 8 Z. 129) Des Maschinenflickers August Bernhard Werbig hier 8, Karl Gottfried, 2 M. 27 Z.

## Gras-Verkauf.

Das auf meinen, in dem Rehmer Grund gelegenen Wiesen anstehende Gras ist zu verkaufen.  
Commerzienrath Hirschberg.

## Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Direktion: **Rupert Schmid** vom Stadttheater in Plauen.

Donnerstag, den 9. Juli 1891:

Letzte Vorstellung! Auf Wunsch! Novität I. Ranges!

## Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Preise der Plätze wie bisher.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mittags 2 Uhr zum frühern Preise (Sperrplatz M. 1,20, I. Platz M. 0,80) reservirt.

Herr Schmid jun. war in Berlin, um im Lessingtheater Proben und Auführungen zu sehen; die geehrten Theaterfreunde werden sich bei der Vorstellung „Die Ehre“ davon überzeugt haben, von welchem Werth solche Regiestudien sind.

## Gasthof Blauenthal.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Juli:

## Vogelschießen mit Büchsen.

An beiden Tagen von Nachmittag 4 Uhr an Ball.

Gut gewählte Speisekarte. — ff. Biere.

Es ladet hierzu freundlichst ein

**Carl Jacob.**

## Männergesangverein Schönheide.

Freitag, den 10. Juli, im Saale des **Gambrinus**:

## Theatral. Abend-Unterhaltung.

### Die Lieder des Musikanten.

Volkstück mit Gesang in 5 Akten von R. Kneifel.

Musik von F. Gumbert.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Anfang präzis 8 Uhr.

Da der Reinertrag zu einem guten Zwecke verwendet wird, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

Der Männergesangverein.

Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Herm. Kleinhempel (obere Straße) zu haben.

## Deutscher Schulverein.

(Ortsgruppe Eibenstock.)

Die General-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins findet nächsten

Freitag, den 10. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

in „Stadt Leipzig“ statt und werden die geehrten Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht.

2) Neuwahl des Vorstandes.

3) Vortrag des Herrn Lehrer Findeisen: Unser Recht und unsere Pflicht gegenüber unsern deutschen Brüdern im Auslande.

Eibenstock, 6. Juli 1891.

Der Vorstand.

E. Hannebohn, d. St. Vorsteher.

Cefierreich. Banknoten 1 Mark 73,30 Pf.

## Dank.

Nach dem unerwarteten Heim- gange unserer theuren, treusorgenden und unbergelichen Gattin und Mutter, der

**Christiane Friederike Krönert**, ist uns eine so herzliche und liebevolle Theilnahme gezeigt worden, daß wir leider nicht Jedem besonders danken konnten, wie wir es so gern gethan hätten. Es drängt uns darum, an dieser Stelle aufrichtigst und herzlichst zu danken Herrn Pastor Bött- r ich für die trostspendenden Worte am Grabe der Verbliebenen, dem Herrn Borgesezten, sowie den lieben Kollegen des hinterbliebenen Wittwers für den geleisteten Liebes- dienst, dem Gesangverein Lieber- franz für die weihenollen Gesänge, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für reichen Blumen- schmuck und zahlreiches Geleite zur letzten Ruhe der theuren Ent- schlafenen. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Wildenthal, d. 8. Juli 1891.

**Wilhelm Krönert**,

Straßenwärter, zugleich im Namen der Hinter- bliebenen.

## Dank

allen Denen, die unsern theuren Ent- schlafenen während seiner Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnisse in so hohem Maße ehrten.

Eibenstock, 8. Juli 1891.

Die trauernde Wittwe

**Zimmermann**

nebst den übrigen Hinterlassenen.

## Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M. vollkommen neutral mit Boraxmilchge- halt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläß- lich. Bestes Mittel gegen Sommer- sprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei

**H. Lohmann.**

## Ein tüchtiger Bäderegele

wird gesucht bei

**Hermann Schönfelder.**

## Feldschlößchen.

Sonntag, den 12. Juli:

## Grosses Extra-Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des vom Hohen Königlichem Ministerium am 26. Februar neu errichteten **Militär-Musik-Instituts** für die sächsische Armee, in Goldig stationirt, in höchst fleidsamer Gala-Uniform, unter persönlicher Leitung ihres Musikdirectors **R. Wutke.**

### Programm.

1. Theil.

- 1) Heil unserm König Albert, Marsch von Trentler.
- 2) Ouverture z. Op. „Egmont“ von Beethoven.
- 3) Aus der Rosenzeit, Walzer von Waldmann.
- 4) Scene und Miserere a. d. Op. „Der Troubadour“ von Verdi.

2. Theil.

- 5) Vorspiel zum Bühnenspiel „Parsifal“ von R. Wagner.
- 6) Serenade (Minnelied) aus „Der Trompeter von Säckingen“ von Reßler. (Solo für Cornet à Piston, vorgetragen von Herrn Wutke.)
- 7) Arie a. d. Op. „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti.
- 8) Grüße an den Thüringer Wald von Eisenberg.

3. Theil.

- 9) Große Fantasie a. d. Op. „Die Jugenotten“ von Meyerbeer.
- 10) Schwanengesang und Chor a. d. Op. „Lohengrin“ von R. Wagner.
- 11) Zapfenstreich der Infanterie und Cavallerie von Wieprecht.
- 12) Kaiser Wilhelm-Marsch von Pieffe.

Anfang Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf bei den Herren **Hermann Pöhlend, G. Emil Tittel** und im Feldschlößchen à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Zu diesem genussreichen Abend ladet ganz ergebenst ein und wird mit ff **Pilsner, Schanz- und Lagerbier** bestens aufwarten

**Emil Eberwein.**

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

## CACAO-VERO.

entöltet, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereit- ung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt zugleich das fertige Getränk) un- übertrroff. Cacao.

Preis per 1/2 1/2 1/2 1/2 = Pfd.-Dose 850 500 150 75 Pfennige.

## HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonial- waaren-, Delikatess-, Drogen- und Spezial-Geschäften.

An Wirksamkeit unübertroffen!!!

Gen. geschützt! Einzig. Marke!



## Germania-Pomade

zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie stilles Scheurbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Eleg. Flacons à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 8. Jede echte Flasche trägt Firm u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Geht zu haben in Eibenstock bei

**H. Lohmann, Drogenhdlg.**

Nächsten Donnerstag:

## Frische Schellfische

in Eispackung bei

**Max Steinbach.**

## Turn-Verein.

Sonntag, d. 12. d. M.: **Santurn- fahrt nach Affalter.** Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur zahl- reichen Theilnahme ergebenst eingeladen. Donnerstag, Abends 9 Uhr: im Ber- einsteckale **Besprechung** der Theil- nehmer. Der Turnwart.

Am 1. Juli begann ein neues Quartal der

## WIENERMODE

Jährlich: 24 reichillustrierte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen, mit 48 color. Modebildern und 12 Schnitt- musterbogen

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50 Vierteljährlich M. 2.50

Probenummern in allen Buch- handlungen.

## Neue Bollheringe, Isländer Matjesheringe,

täglich frisch geräuchert, empfiehlt

**Bernhard Löscher.**

Neues Rizzaer

## Provenceröl

in Flaschen und ausgemogen empfiehlt

bestens **H. Lohmann.**

## Eine Stube

ist zu vermieten

bei **verw. Otte,**

Winklerstraße Nr. 302 b.

## Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flocke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig

à Stück 50 Pfg. bei

**Apotheker Fischer.**

## Ein reines, fleißiges Mädchen

wird sofort in Stellung oder zur Aus- hilfe gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.